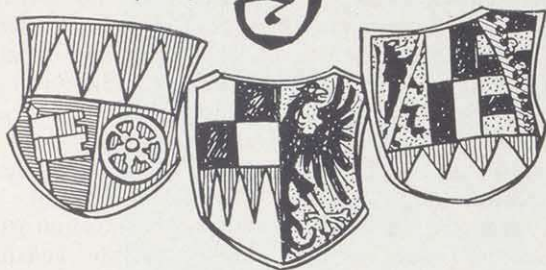


Heimatspflege in Franken



Nr. 15

1989

In dieser Heimatbeilage wird ein Beitrag zu einem nicht alltäglichen volkskundlichen Thema zur Diskussion gestellt:

Heimat in einer erweiterten Welt

Schon immer hat die Menschen die Geheimnisse und die gewaltige, nicht vorstellbare Größe des Weltalls bewegt und interessiert. Alle neuesten Forschungen zusammengefaßt – ich beziehe mich hier vor allem auf das Werk der Brüder Bernhard und Karl Philbert: "Das All" – dringen dennoch nicht tief in die Geheimnisse des Kosmos ein. Warum bläht sich der forschende Geist so auf? Wenn er die wahre Gestaltung der Welt schon nicht versteht, wie kann er sich dann hochmütig daran wagen, den Herrn selbst zu spielen, oder gar den Herrn, den ewigen Dreieinen, verleugnen oder negieren zu wollen? Es treibt uns unruhige Menschen aus der Heimat immerfort hinaus in das Weite, in das Weltall; dabei werden wir im gleichen Maße ungläubiger und unzufriedener, je mehr wir zu erkennen glauben.

Bislang dachte man sich das Modell des Weltalls ungefähr so: An einem bestimmten Punkt war vor einer bestimmten Zeit alle Weltmasse als Strahlung mit unbegrenzter Dichte und Temperatur existent.

Von diesem geheimnisvollen Punkt aus soll das Universum in einer riesigen Explosion mit unbegrenzt hoher Geschwindigkeit begonnen haben. Dies war ja bislang die Grundlage für die Konzeption des heißen, dichten Ursprungs. Woher diese Weltmasse stammt, bleibt Geheimnis, bleibt ein Mysterium. Hier stellen sich auch einem Heimatpfleger bereits die notwendigen Fragen: Wieso konnte der dialektische Materialismus im Laufe der letzten Jahrzehnte immer noch so viele Anhänger finden? Warum überdenkt man die neuesten Erforschungen und Entdeckungen nicht?

In Gesetz verpackte Einsichten erklären alles weitere. Der Gesetzgeber wird plötzlich nicht mehr benötigt. Nun gehen neueste Erforschungen ein mächtiges Stück weiter. Dabei werden die Vorgänge so kompliziert, daß man an den alten Modellen einfach haften bleibt, obwohl sie sehr naiv und laienhaft sind. Wodurch soll denn die Weltmasse an einem bestimmten Punkt entstanden sein? Ergebnis wäre, daß das Universum überhaupt nicht hätte existieren

können; denn der Weltradius hätte kleiner als der existenzielle Grenzradius des Universums sein müssen. Außerdem hätte der heutige Kosmos überall ähnlich sein müssen; denn woher sollten verschiedene Geschwindigkeiten kommen? Woher auch sollte der Raum sein, in den sich diese Urmasse gestürzt hätte? Zudem taucht die Frage auf, wie die in der Weltmasse repräsentierenden Partikel auf solchem Raum nebeneinander existieren konnten? Fragen an Fragen! Wie kam die Trennung, d. h. der sogenannte Urknall zustande und wodurch? Die Existenz muß eine höhere Mächtigkeit haben als alle bisherigen Lehrsätze. Welche Autorität hat überhaupt die Natur- und Denkgesetze geschaffen? Je mehr ich mich vertiefe, umso mehr stärke ich meinen Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer von allem. Dem in einer bestimmten Heimat Verwurzelten bleibt am Ende allen Grübelns und Nachlesens der neuesten Erforschungen allein der Glaube an den unendlich großen Herrn übrig.

Nach der Einstein-Gleichung müßte das Universum unendlich groß sein! Daraus ergäbe sich das wohl nicht lösbare Problem, wie aus einer Urmasse ein Universum mit unendlicher Größe an Raum hervorgehen konnte. Nach der Einstein-Gleichung besteht eine prinzipiell gebremste Expansion. Mit dieser Unterstellung kommt man nun nicht mehr weiter. Raum gilt als Ausdruck des Verhältnisses der Massen zueinander, d. h. die Wirkung der Massen aufeinander wird fiktiv zum Urphänomen gemacht.

Nun ist auch ein weiteres Modell des Raumes denkbar: Das Urphänomen ist die Raumexpansion, daraufhin stellen sich die Wirkungen der Massen aufeinander ein und auch das Verhältnis der Massen. Andere Modelle, welche die Existenz der Weltmasse in eine unfassbare Vorzeit, in die angebliche Unendlichkeit zurückdrängen, brechen leicht zusammen. Die Brüder Philibert suchten in Gemeinschaft mit anderen großen Forschern nach Wahrheit in der überwältigenden Großartigkeit der kosmischen Schöpfung:

1. Ursprung und Existenz: Das Universum ist in seinem Ursprung mit einem Neutron entstanden. Alle Größen waren eins – zuerst existierte nur die Zahl 1. Alles andere verläuft mit Zunahme der Weltzeit T in Einheiten der Elementardauer T . Das Universum expandierte von Anfang an. Am Anfang war das Wort. Laufend entstanden weitere Neutronen in absoluter Ruhe.
2. Die Totalenergie des Universums war und ist immer Null.
3. Der Absolutraum ist die dreidimensionale, positiv gekrümmte, sphärische Oberfläche einer Hyperkugel.

Der wirkliche Raum ist nur der präsente Raum – die fernsten Punkte des Weltalls expandieren bis zum Weltende hin. Je gründlicher die Erkenntnisse werden, desto schwieriger läßt sich die Entstehung des Weltalls erklären. Ungelöst ist bislang z. B. das Problem, wie aus einem gleichgearteten Plasma sich überhaupt Ballungen einleiten lassen. Der Weltradius R beträgt 20×10^9 Lichtjahre. Der Absolutraum jedoch erstreckt sich über das 92-fache dieses präsenten Weltradius. Zwischen dem Sein und dem Nichts gibt es auch noch ein Mythos, es ist das "große Ungetüm". Die Nukleonen werden verstrahlen, wenn sie an die Existenzgrenze gelangen. Am Weltende wird es eine Totalnichtung von Masse, Raum und Zeit geben. Immer mehr wird unerklärbar.

Für das Seiende ist das Nichts nicht erreichbar. Im Nichts wäre auch das Sein nichts, aber das Nichts ist auch der Rand des Seins. Das Nichts hat keine Grenze. Ohne Sein gibt es kein Nichts, weil es im Nichts nichts gibt. Nun muß etwas hinzukommen: Das reelle Sein der Existenz ist vom scheinbaren Sein des Mythos umgeben. So nähern wir uns den transexistentiellen Mächten, die das Geschehen steuern und lenken. Wir Menschen leben im realen Mittleren zwischen Mikro- und Makrokosmos. Diese Mitte ist von unerreichbaren Grenzen eingeschlossen. So kann das Sein dem Nichts nicht begegnen und nicht vom Nichts verzerrt werden. Es bleibt uns der

Glaube an den Herrn über alles, den Herrn über Leben und Tod, den Herrn über das Sein und das Nichts. Das Wort des Herrn scheidet das Sein vom Nichts. Innerhalb der Grenzen zum Sein hin erhält das real Existierende das konkrete Sein, sein Maß, seine Zahl und seine Zeit. Warum ist die Welt? Warum ist eigentlich nicht das Nichts? Warum kann das Sein das Nichts nicht verschlingen? Warum überwältigt das Sein das Nichts nicht? Der Kosmos, das konkrete Sein, ist das Abbild des höchsten Wesens. Er kündigt von der Wahrheit. Wahrheit ist. Das Existierende kann selbst nicht die Mittel liefern, den Grund des Seins zu erfassen. Die Lichtgeschwindigkeit im Vakuum (300.000 km/sec) ist die unerreichbare Fluchtgeschwindigkeit des Randes des Weltalls, der alles Existierende einschließt. Das ist die Geschwindigkeit der Ausdehnung und Alterung des Weltalls. Ein Gramm Materie enthält Energie von $9 \times 10^{13} \text{ J} = 2.860 \text{ kW} \times \text{Jahr}$. Diese Energie würde ausreichen, um einen Eisenbahnzug ein ganzes Jahr hindurch pausenlos fahren zu lassen. Welch eine Energie herrscht im gesamten Kosmos! Wo sollte sie hergekommen sein?

Das Weltall altert dem Weltende zu und dehnt sich bis dorthin immer konstant aus. Die heutige Welttiefe beträgt etwa 20 Milliarden Lichtjahre, das heutige Weltalter sind ca. 20 Milliarden Jahre. Die Vollzahl aller Galaxien im Weltall ist etwa 10^{16} (= 10 Billionen), jede Galaxie ist etwa so groß wie unsere Milchstraße. Jede ist im Durchmesser einige Millionen Lichtjahre von der nächsten entfernt. Jede Galaxie ist ein Sternenmeer von etwa 100.000 Lichtjahren mit ca. rd. 10^{11} Sternen. Es bilden sich noch ständig neue Sterne hinzu. Der mittlere Abstand von einer Galaxie zur nächsten sind etwa 6–7 Millionen Lichtjahre. Außerdem wissen wir heute, daß in ca. 100 Milliarden der Sternenkosmos verschwunden sein wird und der Raum dunkel ist.

Fassen wir einmal zusammen, so müßten wir feststellen, daß anfangs alles Nichts gewesen ist, endloser, dunkler und leerer Raum. Und plötzlich sollte irgendwo und

irgendwann in einer gewaltigen Explosion Materie entstanden sein und sich ausgebreitet haben! Wie dumm und beschränkt ist der Mensch? Ein trübes Bild für uns so aufgeklärte Menschen! Aufgrund menschlichen Denkens dürfte eigentlich der Kosmos gar nicht bestehen.

Über die Geschichte des Kosmos

Uranfang und Ende sind für den Menschen nicht faßbar. Das Weltall ist voller Geheimnisse. Anfang und Ende können wir nicht wissen trotz aller modernsten Erkenntnisse und Wissenschaften. Am Anfang ist auch kein leerer Raum, keine Zeit, keine Materie, nichts. Schon das Nicht-Hineindenken ist zuviel. Uranfang muß einen Ursprung haben. Der Sprung vom Nichts in das Sein muß einmal stattgefunden haben. Im Sprung wird 1 Nukleon existiert. Im Ursprungskosmos ist alles eins. Zahlen existieren nicht. Am Ende dieser weisen Erfahrungen kommen wir zum alten Wort in der Bibel zurück: Im Anfang (nicht am Anfang) war das Wort. Bei Z (= Weltzeit) = 10^{24} ist die Welt einige Sekunden alt und Millionen km tief: Eine absolut kalte, dünne Neutronenwolke. In etwa 10^{50} Jahren wird das letzte Nukleon wieder verschwunden sein, so meinen die Forscher. Raum und Zeit sind dann nicht mehr, nichts mehr wird sein. Vor der Schöpfung war nur der Schöpfer. Gott ist jenseits allen Raumes, aller Zeit, aller Materie. Alles ist in Gott. Außer Gott ist nichts. Gott ist noch über dem Universum. In einer Milliarde Lichtjahre Raumtiefe mit einer Milliarde Jahre Weltalter war Wasserstoff von 10 Trillionen Sonnenmassen präsent. Gott zwang die Materie zur Gestaltung. Hier sollten wir nie fragen: Woher kommt dies, woher kommt Gott?

Heute – 20 Milliarden Jahre nach dem Ursprung – existieren nur noch kleine Anteile der ehemaligen Materie als leuchtende Sterne. In 100 Milliarden Jahren wird es keine leuchtenden Sterne mehr geben.

Das Weltall hat Anfang und Ende in der Zeit, es ist also begrenzt, aber die Grenzen

sind nicht erreichbar. Könnte man ins Weltall mit Lichtgeschwindigkeit ohne zu altern hinausfahren, würde man lediglich in noch ältere Zeiten hinauskommen. Nie läuft man gegen den Anfang, immer nur gegen das Ende. Am Ende ist das raum- und zeitlose Nichtsein, an diesem Grenzpunkt ist das Weltall offen. Das Sein ist ein Loch im Nichts. Kein Geschaffener kann die Grenzen seines Seins erreichen. Kein Seiendes kann sich selbst einholen. Das Weltall hat kein Außen, es gibt keinen Überkosmos. Das Weltall ist begrenzt, von allen Seiten ist es vom Nichts umgrenzt. Über und in allen Räumen und Zeiten thront der Herr, er ist der Herr über Sein und Nichts. Anders können wir es uns mit unserem menschlichen Hirn nicht denken.

Daher ist eine Allgegenwärtigkeit Gottes die absolute Bewußtheit. Die Allwissenheit des souveränen Herrn aller Welt ist die bewußte Gegenwart alles Seiende: "Allmächtigkeit und Allwissenheit in Allgegenwart ist die Dreiheit der absoluten, ewigen Majestät Gottes" (Philbert, Seite 329). Wir ahnen die Ewigkeit, die zeitlose Überzeitlichkeit. Die Räume und Zeiten Gottes sind nicht die unsrigen. Tausend Jahre sind wie ein Tag! Gott ist der ganz andere: "Ich bin der Anfang und das Ende." Alles Gewaltige des Kosmos ist wie ein Hauch (Geheime Offenbarung 20,11: Vor dem auf dem Throne flohen Himmel und Erde . . . und es fand sich keine Stätte mehr für sie).

Wird es noch andere Kosmen geben? Kann es überhaupt gleichzeitig andere Kosmen geben? Alles kann sein! In der menschlichen Kleinheit und Ohnmacht wird Gottes Allmacht spürbar. Werden wir von anderen Himmeln überlagert, Himmeln mit anderen Räumen und Zeiten? Wo sind eigentlich die Heiligen, die mein Fürbittgebet hören und es zum Altar des Herrn tragen? "Gott ist in mir und ich bin in ihm", Geheimnis der Eucharistie. Gott kann aber

auch sagen: "Ich kenne dich nicht!" Das Geheimnis des Bösen tut sich auf. Die Gerechtigkeit ist ein Akt der Liebe Gottes. Der Mensch ist frei.

Das Unbegrenzte des Weltalls allein raubt den Forschern den Atem, es könnte den Denkenden schier wahnsinnig machen. Sollte das Leben des Menschen für immer in das Nichts verfallen? Nur in Gott allein kann die ewige Ruhe sein. Gott ist Alles in Allem.

Ist vielleicht die Hölle am Ende das Nichts? Dann würde stimmen, wenn die Gottlosen sagen: Es gibt keinen Gott, weil es sie selbst nicht mehr gibt. Unglaublich, daß ein großes Gesetz neben dem Herrn existieren könnte. Das Gesetz ist der Götze der Gottlosen: Das Gesetz aber führt zur Verurteilung. Ein absolutes Gesetz neben Gott, ein absolutes Gesetz ohne Gott? Wahnsinniger, schreckhafter, sinnloser Irrtum!

Im Anfang war das Wort: Die Dreieinheit Gottes ist alles, Gott ist die Liebe. Im Nichts sind auch alle Gesetze nichtig. Gott selbst ist das Gesetz, Johannes 1, 1–3: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." Erst jetzt aufgrund der neuesten Erforschungen und Entdeckungen im Weltall verstehen wir den Anfang des Johannesevangeliums.

Und dann kommt der Friede, die Erlösung für uns Menschen: Johannes 1,14: "Und das Wort ist Mensch geworden." Christus allein hat die Macht, uns in die Höhe des Himmels hinaufzuholen, wo keine Zeit, kein Raum mehr sein werden. Ewige Anbetung, ewiger Lobpreis wird dort sein, ewiger Frieden. Die Heimat des Menschen ist im Himmel, so steht es in der Bibel geschrieben.

gendenfassung, die Ende des 14. Jahrhunderts in eine in Nürnberg entstandene Sammlung von Heiligenleben Aufnahme gefunden hatte. An jedem Tag des Jahres erzählte sie die Legende des Tagesheiligen.

Wegen ihrer sprachlichen Form wird die Sammlung das *"Prosapassional"* genannt. Sie erfreute sich im Spätmittelalter einer außerordentlichen Beliebtheit, zumal sie bei Günther Zainer in Augsburg 1471 im Druck erschienen ist. Unter dem Titel *"Der*

Heyligen Leben" wurde sie 1488 auch bei Anton Koberger in Nürnberg verlegt. Ihre weite Verbreitung ließ damit auch die Geschichte des Heiligen Kilian und seiner Gefährten einem breiten Publikum in ganz Deutschland bekannt werden. Die Wandgemälde in der ehemaligen Kilianskirche zu Mundelsheim sind gleichsam der parallele Bildbericht.

Dr. Hanswernfried Muth,
Lortzingstr. 38, 8700 Würzburg

Veranstaltungen:

Städtische Galerie Würzburg.

Ausstellung "Mischa Kuball: Deutsches Haus Würzburg", 2. Juli – 20. August 1989.

Neunhofer Musiksommer: Virtuose Kammermusik – Edith Horvath, Klavier, und Oliver Colbentson, Violine, spielen Werke von Schubert, Beethoven, Bach, Chopin, Ries und Vitalli, 15. Juli, 20 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Matinee mit dem Salonorchester Ferenc Babari und seinen Solisten, 16. Juli, 11 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Klavierabend mit Oliver Triendl, Bundes-

preisträger "Jugend musiziert 1988", 21. Juli, 20 Uhr, Welsersches Hauptschloß Neunhof.

Tauchersreuther Wasserturm-Fest anlässlich der vollständigen Renovierung der alten Tauchersreuther Wasserversorgungsanlage von 1907, Tauchersreuth, 9. Juli, ab 10 Uhr.

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Ausstellung "Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit. 200 Jahre Französische Revolution in Deutschland", 24. Juni – 1. Oktober 1989.

Ausstellung "Claus Bury: Stadtportal Nürnberg", 16. März bis 7. Januar 1990.

Ausstellung "Textil im Freien", 15. Juli – 3. September 1989.